

Erika Grünewald

Die fantasievolle Welt der Heiliggrabkapelle zu Heiligengrabe

Erika Grünewald ist Kunsthistorikerin und freiberuflich als Kirchenpädagogin und Ausbilderin von Kirchenführern tätig.

Die Malereien der Heiliggrabkapelle des Evangelischen Klosterstifts Heiligengrabe fesseln das Auge, verschlingen sich doch in ihnen fantastische Tiere und wandelndes Blattwerk. Die Kapelle selbst wurde 1512 eingeweiht, die Ausmalung im Rahmen einer Renovierung 1903/04 von Otto Berg ausgeführt. Ein kleinteiliges, auf zierlichen Konsolen ruhendes Sternengewölbe gliedert die Backsteinkapelle in vier Joche mit wandhohen Spitzbogennischen. Die Malereien bedecken das Gewölbe und die Stirnwände sowie einen breiten Streifen unterhalb und zwischen den Fenstern und den nach innen gezogenen Wandstützen. Nach unten schließen sie mit einem flachen Backsteingesims ab, unter dem ein ebenfalls gemalter Fries mit den Namen, Amtszeiten und Wappen der Äbtissinnen verläuft.

Die Ausmalung erscheint zunächst nur „neugotisch“, ordnet sich jedoch bei genauer Betrachtung drei Inhalten zu: der politischen Theologie des ausgehenden 19. Jahrhunderts, der Jungfrau Maria und der Passion Christi. Der politische Gehalt beschränkt sich auf die großfigurlichen Darstel-



Kurfürst Joachim II führt die Reformation ein, Fotos: Erika Grünewald

lungen und die gemalten Wandteppiche. Ranken und Blattwerk greifen die beiden großen theologischen Themen auf – durch die Betonung Marias ein ungewöhnliches Programm für ein evangelisches Damenstift.

Das Neuluthertum des ausgehenden 19. Jahrhunderts – eine religiöse Erneuerung, die eine tiefe Spiritualität und die Wertstellung des Abendmahls hervorhob – unterstrich zugleich die Funktion der Kirche als behütender Hirte. Diese Erweckungs-

bewegung schuf kleine Nischen, in denen eine religiöse, meist lutherische Spiritualität trotz wachsender Kluft zu den Massen der Kirchenfernen einerseits und zu den Gebildeten andererseits weiterleben konnte. Der scheinbare Widerspruch zwischen dem Neuluthertum und der unierten Kirche Preußens löst sich durch die persönliche Nähe zur pietistisch geprägten Erweckungstheologie sowohl König Friedrich Wilhelms IV. als auch der Äbtissin Luise von Schierstedt, die

„Oehnaland“
HOLZVERARBEITUNGS GmbH

BAUDENKMALPFLEGE
Dorfstraße 24a • 14913 Bochow
☎ 03372 - 40 43 97
Funk 0171- 771 24 05
www.oehnaland.de



Symbolische Verweise auf Abendmahl und Passion



der König 1843 gegen den Widerstand der Konventualinnen in Heiligengrabe einsetzte. In Heiligengrabe sollten Monarchietreue und religiöse Bildung den aufklärerischen Bestrebungen der Zeit entgegenwirken.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts fielen die neulutherische Auffassung und die Renovierung der Heiliggrabkapelle mit einer generellen Verdrängung von Lutherdarstellungen zugunsten von Persönlichkeiten aus dem Hause Hohenzollern zusammen. Das Bild Luthers war durch die Kontroverse zwischen liberalen und konservativen Kirchenpolitikern, die sich jeweils als seine Erben auffassten, verschwommen geworden. Für Kontinuität im Glauben schaute man nun auf das Haus Hohenzollern als kirchlichen Hirten.

Zeugnisse dieser politisierten Theologie finden sich in zwei Fresken an der Ostwand, zu beiden Seiten des hohen Fensters. Eine neugotische Bildsprache, sichtbar bereits durch die Aufteilung in zwei Positionen links und rechts des schreinartigen Fensters, wird angestrebt und verkörpert die politische Ikonographie um 1900: Links ist die vorreformatorische Gründung des Klosters im Jahr 1288, rechts die Einführung der Reformation durch Kurfürst Joachim II. im Jahr 1548 dargestellt. In der Gotik gehörte die linke (nördliche) Seite dem Alten Gesetz oder dem Tod, die

rechte (südliche) dem Neuen Gesetz, der Zeit nach Christi Geburt. In Heiligengrabe beziehen sich die beiden Zuordnungen nunmehr nicht auf das Alte und Neue Testament, sondern auf die Zeit vor und nach der Reformation. Das Alte Gesetz (Katholizismus) nimmt die Stelle der Nordseite, des Todes ein. Das Neue Gesetz jedoch wird nicht durch Luther verkörpert, sondern durch Kurfürst Joachim II., der als Heiliger dargestellt ist.

In der großflächigen Darstellung nimmt der Fürst Eid und Huldigung der Äbtissin entgegen. Seine frontale Erscheinung, eine im Mittelalter Gott und den Heiligen vorbehaltene, ikonenhafte Haltung, weist dem Fürsten übermenschliche Merkmale zu, von einer Handgestik unterstrichen, die aus byzantinischen Christus-Bildern vertraut ist. Die Hand des Fürsten zeigt auf den mutmaßlichen Baumeister, aber sie richtet sich zugleich über die Portalgewandung hinaus durch das Tor zum blauen Hintergrund. Der durch diese Öffnung gestattete Blick auf den Himmel war im Spätmittelalter ein beliebtes Gleichnis für das Himmlische Jerusalem. Durch diese Mittlerfunktion eines sonst in der evangelischen Theologie abgelehnten Heiligen wird Kurfürst Joachim II. als Garant einer sich in göttlicher Ordnung offenbarenden evangelischen Kirche inszeniert. Die Funktion des Kurfürsten überträgt sich auf seinen

herrschenden Nachfahren, Kaiser Wilhelm II., der mit seiner Frau der Einweihung der renovierten Kapelle beiwohnte. Und der Heiligenvergleich geht noch weiter. Links und rechts des Fensters besetzen die dargestellten Figuren den Raum mittelalterlicher Heiliger, sie sind ähnlich diesen durch gemalte Nischen akzentuiert.

Die Darstellung verliert nie ihren Bezug zur irdischen Bauaktivität, erst der zweite Blick enthüllt ihren theologischen Anspruch. Untersuchungswürdig wäre allerdings ein Vergleich der dargestellten Gesichter der am Klosterbau Tätigen – Handwerker, Baumeister und Architekt – mit Portraits der für die Renovierung verantwortlichen Künstler Otto Berg (Ausmalung), August Oetken (Entwürfe) sowie Johannes Otzen (Mobiliar und Gesamtleitung). Die ausdrucksvollen Mienen dieser drei Männer setzen sich von den Nonnen und dem Bischof, alle strichartig gezeichnet, so ab, dass man hier an Portraits glauben mag.

Mit Bezug auf das neulutherische Primat des Abendmahls und das dies begründende Opfer Christi sind gleich zwei gemalte Paneele bedeutsam. Deutlich heben sich Sakramentsymbole von den sie umgebenden Wandteppichen ab. Zwischen gemalten Säulen laben sich zwei Adler am



Höllenhund mit Marienranken



Basilisk inmitten Mohn- und Eichenlaubes

Jungborn des emporquellenden Sakraments, dargestellt durch Weinreben und Weizenähren. Ein zweites, gleichrangiges Bild symbolisiert das Opfer Christi. Dort erheben sich drei Passionsblüten über zwei Vögeln, die im Schnabel eine Kugel – Perfektion und Unendlichkeit – zwischen sich halten. Die Frucht der Passion steigt zur Unterwelt hinab, wo nach mittelalterlich byzantischem Brauch Hades durch das Opfer Christi gefesselt wurde.

Das Blau im Hintergrund verleiht beiden Motiven einen himmlischen Bezug. Waagrecht gelesen stehen die Ähren, Passionsblüten und Sterne auf gleicher Höhe. Das Opfer Christi erfüllt die Verheißung der Geburt.

Neben den Sakraments- und Passionspaneelen hängen dekorative, lebensgrüne Wandteppiche. Das wiederholte Kreuz, jeweils ein Kreis um vier Gewürznelken, im Volksmund „Nägele“, verdeutlicht das Passionswerkzeug, den Kreuzesnagel. Der sie umschließende Kreis wird zum Heiligenschein. Das Nägele wiederholt sich auf dem Sakramentspaneel: aus ihm erwachsen Wein und Ähre, in der Passion fußt das Abendmahl.

Das Rankengeflecht um die Fenster bezieht sich sowohl auf Maria als auch auf die Passion. Maria, eine für die evangelische Kirche des späten 19. Jahrhunderts ausgesprochen problematische Figur, wurde mit großer Wahrscheinlichkeit wegen ihrer Darstellung auf zwei der bauzeitlichen Schlusssteine auserwählt. Bekräftigt wird diese Annahme durch das Übernehmen auch anderer Schlusssteinmotive in die Ausmalung. Sowohl die Gewölbekappen mit zierlichen Efeu-ranken, als auch Zierbänder entlang mehrerer Rippen finden so ihre Vorbilder.

Die Wein- und Passionsfruchtblätter tauchen im Rankengeflecht wieder auf. Erstere weisen auf die Auferste-



Ausgewählte Veranstaltungen im Gebiet der Luckauer Niederlausitz

Samstag, 9. Mai um 14 Uhr – Dorfkirche Rietzneuendorf (Treffpunkt)

Exkursion mit eigenem PKW zu den Kirchen in Golßen und Mahlsdorf sowie zum historischen Friedhof in Altgolßen

Sonntag, 14. Juni um 17 Uhr – Dorfkirche Riedebeck

„Kommt Ihr G'spielen...“ Musik aus Mittelalter, Renaissance, Barock und Folkmusic für Schäferpfeife, Gemshorn, Gaita, Highland Bagpipe, Hümmelchen, Blockflöten, Fagott, Trommel und Orgel
Gruppe „Allerley Pfeiffen“ (Berlin) mit Maria Scharwieß, Heidi Frielinghaus und Harald Berghausen

Samstag, 25. Juli um 11.10 Uhr – Bahnhof Walddrehna (Treffpunkt)

Geführte Kirchenradtour (ca. 18 km)
Mit Kirchenführungen, Mittagessen und Kaffeeangebot. Anmeldung notwendig!

Samstag, 25. Juli um 17 Uhr – Dorfkirche Langengrassau

Orgelkonzert der Reihe „Mixtur im Bass“
Jaroslav Tuma (Prag) an der Kayser-Orgel von 1820
Bereits um 16 Uhr findet eine Kirchen- und Orgelführung statt.

Sonntag, 6. September um 17 Uhr – Dorfkirche Uckro

„Der Bär“ Komödie in einem Akt von Anton Tschechow
Theater in der Kirche e.V.

Samstag, 12. September um 19.30 Uhr – Stadtkirche St. Nikolai Luckau

Nacht der Chöre (im Rahmen der 5. Luckauer Keller- und Kirchennacht)
Kammerchor Cantemus Luckau, Gospelchor Lübben, Kirchenchöre Schönwalde, Lübbenau u.a.

Sonntag, 13. September um 17 Uhr – Dorfkirche Langengrassau

Die Musik der deutschen „Zigeuner“
Sinti Swing Berlin (Janko Launberger, Sologitarre – Bernd Huber, Violine – Fredi und Wilfried Ansin, Rhythmusgitarren – Hans Lauenberger, Bass, Gitarre, Gesang)

Freitag, 18. September und Samstag, 19. September, jeweils ab 10 Uhr – Klostersaal der Kulturkirche Luckau

„Klöster in der Lausitz“ Öffentliches Symposium, Vorträge zu Architektur, Kunst und Geschichte (Von Oybin über Dobrilug bis Neuzelle) Informationen unter www.kirchen-luckauer-niederlausitz.de

Symposium und Exkursionen sind Veranstaltungen des Förderkreises Alte Kirchen der Luckauer Niederlausitz e.V.. Die Konzertreihe wird durch den Verein organisiert und koordiniert.

Das komplette Jahresprogramm und weitere Informationen zur Arbeit des Vereins finden Sie im Internet unter: www.kirchen-luckauer-niederlausitz.de. **Kontakt:** Annegret Gehrman, Tel. (03 54 54) 3 93, E-Mail: info@kirchen-luckauer-niederlausitz.de

Die Veranstaltungen in Langengrassau am 25. Juli und am 13. September werden gefördert im Rahmen des Projektes "Kunst und Kultur in brandenburgischen Dorfkirchen" des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. aus dem Fonds Neue Länder der Kulturstiftung des Bundes.



Basilisk inmitten Efeu-, Wein- und Mohnlaubes in Wienhausen (aus: Borrmann 1897), Archiv Grünewald

hung hin, letztere auf die Passion Christi. Kleinere Blätter mit weißem Hof sind Efeublätter, Symbol der Dreieinigkeit. Vielfältige längliche Blätter, die sich sowohl dem Mohn (schlafbringend) als auch der Eiche (Todesymbol) zuordnen lassen, vertiefen das Thema eines Grabes. Unverkennbar der Maria zuzuordnen sind die vielfältigen Rosendarstellungen sowie die stilisierten Lilien, die ebenfalls im Typus eines Wandteppichs aufgegriffen werden. Aus den Giebeln, die mit abgewandelten Akanthusblättern ver-

ziert sind, wachsen ebenfalls Rosen. Dazwischen finden sich Granatäpfel – ein mittelalterliches Motiv, das im 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurde. Es weist sowohl auf die zahlreichen Tugenden Marias als auch auf die Passion Christi hin. Ein weiterer Teppich mit Granatapfelblüten variiert das Thema. Die bis zur Abstraktion reduzierte Form der Frucht ist das Ergebnis von Schablonenmalerei, die Schattierungen ausmerzt.

Besonders reizvoll sind die phantasievollen Vogel- und Ungeheuerdar-

stellungen. Als farb- und symbolgetreue Kopie gotischer Malerei gegen Ende des 19. Jahrhunderts greifen auch sie mittelalterliche Motive auf. Ein Hahn symbolisiert die Auferstehung Christi und den Sieg über die Dunkelheit, die tageslichtscheue Eule versinnbildlicht Sündhaftigkeit und das Abwenden von Gott; folglich sitzt sie auf der Westwand, abgewandt vom Altar. Der Greif, kombiniert aus Löwenrumpf sowie Adlerkopf und -flügel, symbolisiert Weisheit und Wachsamkeit. Zwischen ihnen ringelt sich ein Basilisk, Missgeburt aus einem dotterlosen Hahnenei, zusammengesetzt aus Eidechse und Schlange. Der Atem dieses Basilisken, des giftigsten aller Tiere brachte der Vorstellung nach den Tod.

Der gleichzeitige Gebrauch von positiv und negativ konnotierten Symbolen war im Mittelalter durchaus üblich und wird hier, zu Beginn des 20. Jahrhunderts rezipiert. So steht am höchsten Punkt über dem Ostfenster ein hundeähnlicher Kopf, dessen Mimik eindeutig negativ besetzt ist. Die Rosenranke im Maul weist auf die stete Bedrohung des Heils durch Sündhaftigkeit und böse Kräfte hin.

Dem Eingang gegenüber bezeugen musizierende Engel die evangelische Hinwendung zur Musik. Ihre mit Pfauenaugen übersäten Flügel verdeutlichen die Allgegenwart Gottes. Zwischen ihren Füßen blühen Primeln (Symbol für Erneuerung, Tod und Wiedergeburt, aber auch für Maria als Himmelsschlüssel) und Erdbeeren (Christi Blut und Marias Jungfräulichkeit). Die Erdbeere ist auch das Attribut des Hl. Robert von Molesme, Gründer des Zisterzienserordens, dem das Kloster Heiligengrabe ursprünglich angehörte. Im Ostjoch, über dem Altar, zieren Kornblumen, die Lieblingsblumen Wilhelms II., das Gewölbe. Mit ihrer strahlendblauen Farbe beziehen sie sich nicht nur auf Maria und Christus, sondern auch auf das Haus Hohenzollern.

Vorbilder für die Ranken- und Fabeltierbilder in der Heiliggrabkapelle bot das Kloster gleichen Ordens im niedersächsischen Wienhausen. Besonders das Musterbuch von Richard Borrmann, Aufnahmen mittelalterlicher Wand- und Deckenmalereien in Deutschland (1897), verbreitete die Motive. Auch das Konzept der Gesamtausmalung der Heiligengraber Kapelle dürfte in Wienhausen sein mittelalterliches Vorbild haben.

Anzeige



ATELIER für PARAMENTIK

Werkstatt für künstlerische Textilgestaltung

Paul Gerhardt Stift zu Berlin
Müllerstraße 56-58
13349 Berlin - Mitte
030-25584681
www.atelier-paramentik.de

Beratung vor Ort:
Kennenlernen des Kirchenraums
Gedankenaustausch mit der Gemeinde

Entwurfsarbeit:
eigene Ideendarstellung
Präsentation eines Entwurfs für einen bestimmten Raum (u.a. digitale Bildbearbeitung)

Durchführung und Anfertigung des Paraments:
Es stehen verschiedene Techniken zur Verfügung.
Jacquardweberei, Bildweberei, Stickerei und Siebdruck

Ansprechpartnerin:
Christina Utsch

